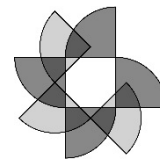


Pro Schöpfung

Limburger Diözesanversammlung positioniert sich zur Enzyklika Laudato Si



Die Diözesanversammlung des Bistums Limburg teilt die Hoffnung von Papst Franziskus, dass eine bessere Welt möglich ist, in der alle Menschen ihrer Würde entsprechend leben können. Trotz anhaltender Kriege, Umweltzerstörung und sozialer Ungerechtigkeiten, glauben wir, dass Gott, der Schöpfer, uns nicht verlässt: „Niemand macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen.“ (Papst Franziskus, Laudato Si, 13)

Die Diözesanversammlung hat sich mit der Enzyklika Laudato Si ausführlich beschäftigt. Sie begrüßt die Anregungen, die sie zum Dialog über soziale Fragen, zu Armut-, Gerechtigkeits- und Umweltfragen bietet. Nur das Verbinden dieser Aspekte führt zum Erfolg, alles andere ist zum Scheitern verurteilt. Mit allen, die sich wie wir um das Wohl der Menschheit in der Welt sorgen, möchten wir dazu beitragen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Die Diözesanversammlung verweist ausdrücklich auf die „Nachhaltigkeitsziele“ (Sustainable Development Goals) der UNO, die in vielerlei Hinsicht mit den Anliegen von Laudato Si korrespondieren.

Die Kirche fühlt sich den Aufträgen aus dem Buch Genesis zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Um- bzw. Mitwelt verpflichtet. Die Welt ist „nach göttlichem Bild erschaffen, ein Gewebe von Beziehungen“ (LS 240). Daher müssen wir insbesondere darauf achten, dass wir der gesamten Schöpfung gerecht werden. Wir sollen also die grundlegendsten Bedürfnisse aller Menschen und Tiere achten und so am Reich Gottes mitbauen.

Wir wollen die Enzyklika auch aus der Perspektive der Weltkirche verstehen und umsetzen. Wir lernen von unseren Partnerbistümern in Afrika und Asien, dass sich aus Laudato Si konkrete Maßnahmen zu Klima und Umwelt vor Ort ergeben und dies dann zu nachhaltigen Verbesserungen des gesellschaftlichen Lebens (etwa bei Schulbildung, Partizipationsmöglichkeiten, Gesundheitsprävention und Geschlechtergerechtigkeit) führt. So wollen wir bei der Umsetzung der Enzyklika auf der individuellen, der institutionellen und der politischen Ebene jeweils immer die weltkirchliche Dimension „mitdenken“. Das hat Auswirkungen: Wir wollen unser individuelles Konsumverhalten so gestalten, dass uns die Wirkungen auf das globale Klima und die Verhältnisse in den ärmeren Regionen bewusst sind. Wir wollen unsere Unterstützung von Wasser-, Anbau- und Klimaprojekten in den Partnerbistümern verstärken. Wir wollen auf die Politik einwirken, die Regeln des globalen Handels so festzulegen, dass in den ärmeren Regionen vor Ort eine Entwicklung im Sinne der in Laudato Si formulierten Ziele möglich wird.

Es geht uns auch darum, im Sinne einer Selbstverpflichtung, den eigenen Lebensstil zu überprüfen, sich an kleinen Schritten zu freuen und daraus den Mut zu schöpfen, nicht vor den großen Problemen zu resignieren. Wir müssen uns bewusst machen, dass die ständigen Konsumreize falsche Signale senden. Es ist aus unserer Sicht nicht richtig, dass durch viel Konsum ein gutes, glückliches Leben entsteht. Erst eine Bewusstwerdung des Konsumverhaltens schließt zum Beispiel eine Entfremdung zum Tier als Ware bzw. Objekt aus. Vielmehr sollte es darum gehen, einen gerechten und fairen Umgang mit den Ressourcen zu finden, da durch die Ausbeutung und Überproduktion nur Verlierer entstehen: Umwelt, Tiere, die Armen und schlussendlich alle Menschen.

Bildung und Aufklärung müssen einen Paradigmenwechsel einleiten: Eine Regulierung des Konsums muss geschehen. So könnte eine bessere Kennzeichnung der Konsumgüter (Herkunft, (Tier-)haltung, Wasserverbrauch, CO₂-Emission) dabei hilfreich sein. Fangen wir bei uns an, den Optimismus aus Laudato Si zu leben.

Naurod, 11.03.2017